

Bei Karl Stahl handelt es sich um seinen eigenen Großvater. Rupp versteht es, das Erschrecken zu vermitteln, als er erkennen mußte, in welcher Weise der liebevolle, wenn auch schweigsame Großvater in die damaligen Ereignisse verwickelt war. Schonungslos wird die Rolle, die der aus einfachen Verhältnissen stammende Tagelöhner und spätere nationalsozialistische Stadtrat Stahl im Creglingen der dreißiger Jahre spielte, nachgezeichnet. Es kann nicht gelingen, den NS-Täter und den liebevollen Großvater zu einer Person zu verschmelzen. Mit diesem Abschnitt hat der Autor nicht nur ein dunkles Kapitel eigener Familiengeschichte und ein persönliches Trauma zu bewältigen versucht, er hat auch gezeigt, warum dieser Versuch an Grenzen stoßen muß. Es ist zu bezweifeln, ob historische Kategorien allein dem Geschehen gerecht werden können. Möglicherweise helfen hier psychologische oder theologische Einsichten in das Wesen des Bösen bzw. in die grundsätzliche Schuldhaftigkeit menschlicher Existenz weiter. Dies scheint auch der Autor andeuten zu wollen, wenn er abschließend bemerkt, daß mit Leben und Tod Stahls die Schuld nicht gebüßt ist, daß er – und andere – sich vor anderer Instanz werden verantworten müssen. Gerhard Simon

Marco Belpoliti (Hg.), **Primo Levi: Gespräche und Interviews**. Hanser Verlag, München 1999. Edition Akzente. 288 Seiten.

„Man sieht in mir eine Art Guru“, bekannte der italienische Schriftsteller Primo Levi (1919-1987) in einem seiner letzten Interviews. Im gleichen Atemzug distanzierte er sich von dieser Vergötzung. „Ich bin kein starker Mensch“, sagte er, „überhaupt nicht.“ Darüber habe er nur nichts veröffentlicht. Seine Bücher verströmten vielleicht eine Art Weisheit, er selbst besitze diese nicht. Und er fügte hinzu: „Die Propheten sind die Pest unserer Zeit.“ Besser sei es, „auf offenbarte Wahrheiten zu verzichten“ und lieber eigenständig zu Erkenntnissen zu gelangen. Obwohl Primo Levi eher scheu und zurückhaltend war, stellte er sich bereitwillig der Öffentlichkeit in Gesprächen und Interviews. Die vorliegende Auswahl aus den Jahren 1971 bis 1987 vermittelt einen tiefgehenden Eindruck in das Leben und Denken des Schriftstellers. Auschwitz, „die interessanteste Periode meines Lebens“, bezeichnete Levi als sein kleines „Glück“. Das klinge zynisch, er aber meine es ernst. „Es war das Erlebnis des Lagers, das mich zum Schreiben zwang.“ Sein Beruf als Chemiker, der es ihm ermöglichte, Ordnung zu schaffen in seinen Gedanken und in einer unübersichtlichen Welt, hatte ihm das Überleben ermöglicht. Der „typische

Häftling“ sei im Lager umgekommen, sagte Levi, die Davongekommenen hatten irgendein Privileg, das sie überleben ließ. Levi verfaßte seine Bücher zunächst in seiner Freizeit, in den Nächten vor allem, seit 1975 dann hauptberuflich. Bereits 1947 erschien in Italien sein erster Bericht über Auschwitz. Anfang der sechziger Jahre ist das Buch in deutsch unter dem Titel „Ist das ein Mensch?“ herausgekommen. Levi wurde mit diesem Buch weltberühmt. Es ist eine Studie über den Menschen, ein Tatsachenbericht über Würde und Unwürde im Lager, im menschlichen Leben, verstörend klar und nüchtern, unterkühlt und atemberaubend. Levi wurde gefeiert, wurde ausgezeichnet und weltweit gehört. Mit 67 Jahren setzte er seinem Leben ein Ende. Auf diesen bestürzenden Tod bekommt man in diesem Buch keine direkte Antwort. Levis vorliegende Aussagen müssen genügen. Kein Prophet wollte er sein, hatte er kurz vor seinem Tod gesagt. Das Leben mache ihm Angst, es belaste ihn, es sei nicht in Einklang zu bringen mit seinem Verständnis vom Menschen. Er sei im Grunde genommen ein optimistischer Mensch, bekannte Levi mehrfach, ja, er begreife es als „Pflicht, optimistisch zu sein“, sagte er noch 1979. Das „Nachdenken über das Geschehene“ sei die „Pflicht eines jeden“, um eine Wiederkehr des Geschehenen zu verhindern. Doch mit der Zeit nahm sein Optimismus ab. Aus einem seiner letzten Interviews spricht der Überdruß. Das schleichende Gift von Auschwitz wirkte auch bei ihm tödlich.

Da die Auswahl der Gespräche und Interviews thematisch statt chronologisch gegliedert ist, ist die Entwicklung des Schriftstellers schwer zu erkennen. Doch inhaltlich ist es ein hervorragendes Buch. Gerade auch jene, die sich noch nicht mit dem Werk und Weltverständnis des italienischen Schriftstellers Primo Levi befaßt haben, finden hier Anregungen zum Nachdenken und zur vertiefenden Lektüre. Es ist ein Buch voller Ansichten vom Menschen, gültig über den Tag hinaus. Stefan Berkholz

Michael Brocke (Hg.), **Feuer an Dein Heiligtum gelegt.** Zerstörte Synagogen 1938. Nordrhein-Westfalen. Erarbeitet vom Salomon Ludwig Steinheim-Institut für deutsch-jüdische Geschichte. Kamp Verlag, Bochum 1999/5760. 674 Seiten. Mit Farbbeilage: Die Synagogen der jüdischen Gemeinden Nordrhein-Westfalen 1999.

Mit diesem Buch liegt der erste Band einer von Prof. em. Dr. Meier Schwarz geplanten Reihe zur Beschreibung von ca. 2800 von den Nationalsozialisten